

# J U G E N D

MÜNCHEN 1939 / NR. 18 / STADT DER DEUTSCHEN KUNST / PREIS 40 PFENNIG



Weg zur Arbeit

Peter Bruegel d. Ä.



Victor Thomas

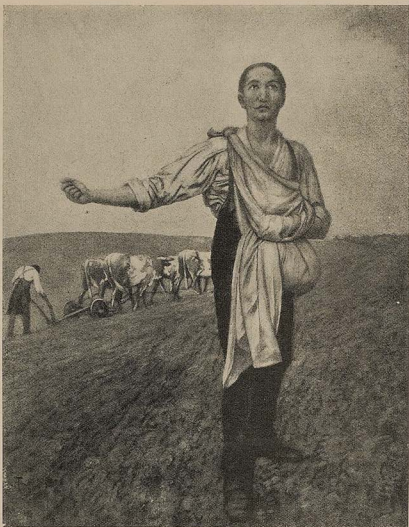
## Märlied

Die Schwalbe fliegt, der Kuckuck ruft  
In warmer, blauer Maierluft;

Die gelb und weißen Blumen wehn,  
Wie Gold und Silber, auf den Hühn;

Es schwimmt Tal, und Busch, und Hain  
Im Meer von goldnem Sonnenschein.

Joh. Christ. Heinr. K. 811 y



Sämann

Hans Thoma

## WERKGEMEINSCHAFT

Du, Bauer, der du hintern Pfluge schreitest,  
Ich schau' dein Bild, und glühend fühle ich mit dir:  
Wenn du dein Sinnen um die Scholle breitest,  
Schwingt deines Schaffens ganze Welt in mir.

Ich steh' in Glut und Rauch der dumpfen Schmiede  
Und fühl' bei Funkensprung und Hammerschlag  
Gemeinsamkeit in unserm Lebensliede,  
Des steten Willens großen Arbeitstag.

Seh' ich das Eisen glühend sich gestalten,  
Dann fühl' ich mich als Sämann groß und stark,  
Ich seh' die Pflanzen sich aus ihrem Keim entfalten  
Und fühl' mein Blut in deinem Lebensmark.

Du bat'st um Tag und Sonne, Tau und Regen,  
Wenn um den Samen sich die Furche schloß;  
Auch ich bat Gott um seines Lichtes Segen,  
Wenn Schweiß wie Tau von meiner Stirne floß.

Versenk auch du dich in den Kern der Flamme,  
Die wie ein Lied aus meiner Esse sprüht;  
Sie singt, daß du und ich von einem Stamme,  
Daß eine Seele unser Sein durchglüht.

Du, Bauer, der du hintern Pfluge schreitest,  
Gedenke mein beim Werk am grünen Hag;  
Mein Hammer blüht, wenn du mein Werk begleitest,  
Gemeinsam feiern wir den Erntetag.

Christoph Wieprecht



Zur Arbeit

Friedrich Kallmorgen

## Wir Werkleute all

Wir Werkleute all, wir alte und junge, wir Männer und Frau,  
Die wir nur Flammen, Gluten, Massen und Kräfte schaun,  
Wir, die wir die Flammen, Gluten und Kräfte bezwingen:  
Hört unsere Fäuste das Lied der Arbeit singen.

Wir Werkleute all tragen unter dem blauen Tuch  
Wie ihr eine Seele, die weint und jubelt unter Segen und Fluch,  
Und neben dem lauten Leben ein Menschlein mit allen Gefühlen,  
In Liebe und Frühling, in Armut und Not, Erde und Himmel wühlen.

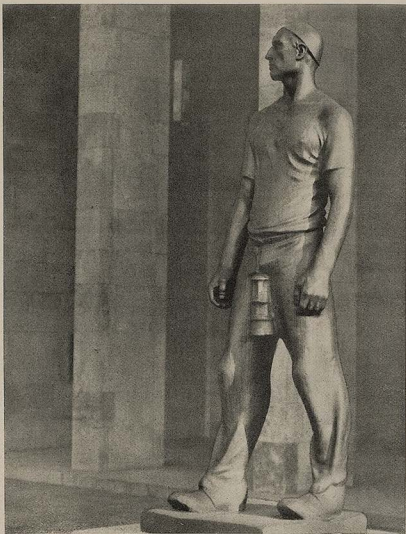
Wir Werkleute all sind allen Werks Fundament!  
Auf unseren Leibern stehn die Maschinen, auf unseren Leibern der  
Hochofen brennt;

Auch unsere Seele zwingen wir in Hebel und Walzen, Räder und  
Achsen,  
Darum kann sie nicht mit steilen Bäumen in Gottes Himmel  
wachsen.

Wir Werkleute all hüten Gottes Erde und machen sie untertan,  
Darum ist Gott uns gnädig, wenn wir im Tod uns ihm nahn —,  
— Und zerbräch diese Erde, loderten aus den Spalten des Erd-  
kerns Flammen —

Wir Werkleute all, wir schmiedeten sie wieder mit stählernen  
Ringern aus Trägern und Schienen zusammen.

Heinrich Lersch



Der Bergmann (Bronze)

Fritz Koelle

## DER PRÜFER

Von Josef H. Aranwitter

Immer, wenn der Hebekean die Flügel-türen aufhört, dringt von den Brems-ständen her, das Heulen der tausendpfer-digen Motore und deren Schall über-stürzt sich an den Glaswänden. Die Luft bebte, ein Zittern lief durch das ganze Gebäude; und bohrte sich dem Mann ins Herz. Beide Arme auf den Prüftisch auf-gefest, hält er in den Händen das große Pfeuel.

Nichts entgeht ihm.

Wie schweres Silber, denkt er, nein noch schöner ist dieser Edelstahl. Kein bläulich schimmernder Hochglanz... Es ist nicht leicht, Mängel daran zu ent-decken. — „Du lebst ja bloß von den Fehlern der Anderen!“, hat ihm kurz vor-her ein junger Arbeiter gesagt, weil er eines dieser kostbaren Teile des Flugmo-tors zur Nacharbeit zurückweisen mußte. Das Wort hatte sich in ihm ein. Er er-widerte nichts darauf, denn er war es

längst überdrüssig, immer und immer wie-der dieselben Worte zu gebrauchen; zeich-nete nur mit seinem roten Fettstift runde Kreise um die Fehler, mochten sie ihn für einen Hörgler halten!

Er kennt den mühseligen Werdegang eines jeden Stückes Stahl. Er weiß aus dem Übermaß leichter Genauigkeit, das an jedem einzelnen Teil unerlässlich bleibt. Eine kleine Übermüdung, eine Reizung der Augen durch den Widerschein der



Vorder Arbeit

Fritz Koelle





Feierabend

Kronwitter

Quarzlampe auf dem blanken Metall, läßt oft eine Kiefe, eine Unsauberkeit in den feingliedrigen Augen und Radien der Pleuel stehen. Das unerbittliche Gesetz der Flugsicherheit aber verlangt das Letzte. Von Jedem.

Durch Hunderte von Händen geht das kostbare Stück; da war es erst noch als Rohling mit der Kruste des läuternden Ofens, dann frallte der harte Stahl der Drehbank Span um Span ab, rieselte die dicke weißliche Milch über die vom fräser aufgerissenen Flanken, wurde es gegülbt, gehärtet... und jetzt erst erhielt es die Form, wie sie die Zeichner und schöpferischen Berechnen, auf ein tausendstel Millimeter genau, verlangten.

Die Hände des Mannes am Prüfstisch zeugen von einem Menschenalter Arbeit hinter dem Schraubstock. Diese Hände sind die letzten in dem langen Arbeitsweg, die das edle Werkstück schaffen helfen. Und ist es nicht eine Krönung seines Lebensabends, durchströmt ihn nicht immer wieder ein beglückendes Gefühl der Selbstachtung, wenn er mit seiner Unterschrift für dessen Güte bürgt? Da dürfte die kleine Reibung mit dem Kameraden nicht krumm genommen werden. Die Augen des

## Arbeit

**Pack zu! Nimm ihn in deine Faust,  
Du sollst den Hammer schwingen,  
Daß er im Takt herniedersaut  
Bis Stahl und Eisen singen.**

**Sei stark! Du bist des Volkes Arm,  
Die rauhe Hand, die Schwielen.  
Du trommelst ewigen Alarm  
Und weckst zu hohen Zielen.**

**Schlag zu! Du triffst des Volkes Not  
Mit deinen Hammerschlägen.  
Auch auf dem Amboß wächst das Brot  
Und reift sein Erntesegen.**

Georg Zemke

Prüfers wandern durch die Glaswände zu der langen Reihe der Werkbänke. Sein Blick bleibt an der Gestalt des jungen Schlossers von vorn hängen. Er sieht ihm an, wie er sich abmüht. Will wohl das mit Gewalt schaffen, was ihm an der Feinheit des Könnens mangelt...

Der Prüfer legt ein fertiges Pleuel sorgsam auf die Waage, vergleicht das

Gewicht mit der Maßstafel... da heult furch die Sirene auf: Mittagsstille.

Der Strom der tausendköpfigen Belegschaft drängt zum neuen Speiseraum. Es geht nicht immer ohne kleine Puffer ab. Der Alte von vornin setzt sich abseits, stellt sein Essenskönnchen vor sich auf den Tisch und löffelt, was seine Frau ihm mitgab. Die Anderen stehen Schlange an den Essenshaltern, wo sie alle viel schneller, als man denken möchte, mit billiger und guter Kost versorgt werden. „Jetzt werde ich mir auch bald das Essen am Schalter kaufen!“, überlegt der Alte und betrachtet wehmütig sein Zentelkübelchen, das ihn durch zwanzig lange Fabrikjahre treu begleitete, und auch hierher mitdurfte, als er in dem neuen Werk wider Erwarten noch mal zu Arbeit und Brot kam...

Der Topf ist leer. Durch die hohen Fenster bricht ein Sonnenstrahl und überflutet die Tische. Der Alte hebt den Kopf. An seinem Tisch sitzt der junge Arbeiter vom Vormittag. Jung und gesund lachen die weißen Zähne aus dem geschwärtzen Gesicht, er scheint tüchtigen Zunger zu haben. Der Alte muß ihn beobachten. Doch als sich ihre Blicke kreuzen, weicht



Kinderreigen

Hans Thoma

der Junge aus. Trotzig hochert er in seinem Esen. Da steigt vor den Augen des alten Handwerkers ein Bild auf:

Eine kleine rufige Schlosserwerkstatt. Keine Fabrik wie diese mit hellen Fenstern und Dampfheizung. In einem Winkel die lobende Esse mit Treibholz. Daneben der Amboss. In einer Ecke Stangen und Winkelisen. Nur die Werkbank hatte Platz an dem kleinen Fenster. Er selber wirkte daran und war genau so jung, so gesund, so verschmiert, als der da gegenüber... Und doch war es eine Mittagspause, in der er keinen Hunger verspürte. Tags zuvor hatte er als junger Gehilfe ein schweres Gitter über einem Keller befestigt. Anscheinend waren die Träger nicht tief genug in das Mauerwerk eingelassen, denn die Last eines vorübergehenden Menschen brachte es zum Einsturz. Zwar war ihm damals das Glück noch hold, denn der Verunglückte kam nicht endlich zu Schaden. Er aber hatte von diesem Tage an ein neues Wort gelernt: Verantwortung!...

Aus dieser Erinnerung heraus, bricht der Alte das Schweigen am Tische. „Bist du schon fertig mit der Nacharbeit?“ Der Junge antwortet zögernd: „Noch nicht ganz...“, er wollte eigentlich sagen: „Du hast es ja leicht, brauchst bloß bemäkeln und ich muß mich plagen!“ Aber

## Heimkehr

**Wir strömen durch die aufgesperrten Tore. —  
Wie eine Fahne weht hoch über uns noch  
Rauch.**

**Es schweigen die Fabriken und Kontore  
Vor eines nahen Abends zauberhaftem  
Hauch.**

**Die vielen Augen, die gebannt vom  
Schwunge  
Der Räder, auf die Arbeit sah'n, sind jetzt  
befreit  
Und flieh'n ins Licht mit unsichtbarem  
Sprunge  
Aus aller Straßenschluchten glockennahe  
Zeit.**

**Es ist ein Schwingen in der Schritte Gehen  
Zu jedem Haus, in dem im heimatischen  
Raum  
Vertraute Dinge, uns erwartend, stehen  
Und zärtlich flüstern wie im engen Hof der  
Baum.**

**Sie wuchsen wurzeltief in unser Leben —  
Die wartenden Gefährten uns'rer Spur,  
Die uns, den Heimgekehrten, Ruhstatt  
geben,  
Vor der verstummt der wache Mund der  
Uhr.**

Georg Ziemke

er unterließ es. Vielleicht weil der Alte so freundlich fragte, vielleicht war auch nur die Mittagsstille, — ja vielleicht sogar nur der Sonnenstrahl, der hereinschien, daran schuld. — „Du machst dir viel zu viel unnötige Mühen“, sagt jetzt der Alte. „Weil du den Dreh noch nicht heraus hast! — Ich werde dir nachmittags helfen!“ Erstaunt hebt der Andere den Kopf, sein Blick ist unglaublich. Er hat nie daran gedacht, daß der Prüfer vordem selber am Schraubstock gearbeitet hätte, der Gedanke war ihm einfach nie gekommen. Er sah in ihm nur den „Prüfer“, einen Feind, dem er nichts gut genug machen konnte! —

Gemeinsam gehen beide in die Werkhalle zurück. Die Maschinen sausen und ihr leises Gespräch zerflattert in der Melodie der Arbeit.

Jetzt steht am Schraubstock bei dem jungen Schlosser helfend der ältere Kamerad und, — als dieser wieder in sein Glashaar zurückgeht, haben beide andere Augen...

...Vor dem Prüfer liegt wieder ein fertiges, schweres Flugmotorenpleuel. Er nimmt es auf von dem weichen schützenden Filz des Tisches und hat daselbe Gefühl wie der Bauer, der nach der Ernte das goldene Korn durch seine Finger rieseln läßt...





Maienblüte

R. Ott

## LIEBE IM MÄI

Eine widerstreitende Begebenheit von Ernst Zoserichter

Der Frühling war aus dem Boden gekrochen, wie eine Jungfrau aus ihrem Bett.

Die Welt überstürzte sich im Blühen und Brüten. Die Luft roch nach Toilettenseife und war weich und mild, wie der Plüschüberzug eines Kanapes. Die Anlagensänke und der Rasen des Stadtparkes sahen frisch gestrichen aus. Die Beete wurden mit Margueriten betupft und die Gesichter der Mädchen mit Sommerprossen...

Frau Gaslinger riß die Fenster ihrer Parterrewohnung wie einen Erpressbrief auf. Die Abendsonne, die auch Gedichte überflutet, warf sich ins Schlafzimmer und trocknete den Strohhut des Herrn Gaslinger. Der imitierte Panama wurde heute, wie alle Jahre, mit Schwefelpulver und Zitronensaft gereinigt.

Nach dem Essen kam über die Frau Gast und Eile. Während sie noch den letzten Hissen Gurkenjalousie verkaufte, trat sie vor den Spiegel — und schmückte sich für die abendliche Maianacht.

Der Mann stellte die Waschküpfel

unter den Strahl der Wasserleitung. Aber Frau Gaslinger sprach:

„Josef, jetzt habn wir koa Zeit mehr... D' Füßi kannst a waschen, wenn mir hoamfemma...“

„...frisch getan is halb gewonnen!“ „Ja alls recht...“ aber es hat scho das zwote Mal g'litten...“

„...s' Krageknöpfel werd i mir doch noch einisacken derfa...“

### Frühling!

Hinter den Baumsilhouetten ziehet der Mond seine Bahn lautlos hinan.

Hockend im sumpfigen Weiher sind nun die Frösche zur Nacht lärmend erwacht.

Über uns jubeln die Sterne: jauchzt der Frühlingsflut rauschendes Blut.

Fritz Moebis

...s' letztmal bist aa erst beim Eisenbeinernen Turm mitten in d' Litanei eingeknuppelt...“

„Laß ma d' Fenster offen — —“

„Natürlich, das recht guat riacht, bis ma hoamfemma, indem do jetzt die Maianächte, net wahr — —“

„Guat wars scho, wenns da herin amal nach was andern duften tat, als wia nach Apfelschnitz und Zühneraugentinktur...“, erwiderte er

„... In dem Roman, den wo i jetzt lies, da hoastis, daß im sogenannten Altertum 's ganze Jahr die Luft mit Weibrauch und Ambrosi geschwängert war...“

„Ja mei, vorm Krieg war alles anders — und für die paar hundert Markl, die du mitbracht hast, da kann i dir koan ewigen frühling und foane Rosenstöck in d' Matragen einbauen lassen — —“

Mit solchen Überlegungen gingen sie der Maianacht entgegen. Dort setzten sie sich unter die Statue des hl. Florian, der so tat, als wollte er seinen Köbel voll Wasser über die jungen Eheleute herab-

(Fortsetzung auf Seite 352)



Herterich

# IM KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ KAMERADSCHAFT DER KÜNSTLER MÜNCHEN E.V.

## *Mitglieder erzählen . . .*

### Reklamieren – lieber nicht

In K. war ich mal wieder bei einem mir befreundeten Bariton der dortigen Oper eingeladen. Bei der Bowle drehte sich das Gespräch um den neuen Gewaltigen, nämlich den Intendanten. Einige Opernsterne waren mit dessen Neuerungen nicht restlos zufrieden; wozu die vielen „Gäste“ plötzlich! Selbst bot man doch auch Glanzleistungen! Alles wollte mal mit dem Herrscher sprechen und die Anliegen vortragen, da sagte der Verühmteste des Bundes, ein Tenor: „Ich reklamiere lieber nicht, sonst gehe ich ins Audienzimmer als Tamino hinein und als Götterbote (Zauberflöte) heraus!“ Sprach's und trank sein Glas leer . . .

### Die Leich in der zweiten Kläß

Ich gab einmal ein Konzert in D. Und fuhr nachts noch heim. Ich war hundemüde und als in L. meine Reisegefährten ausstiegen, machte ich mir's bequem. Blendete das Licht ab, deckte mich bis zur Taafenspitze zu – es war eine feuchtkalte Novembernacht draußen – und legte ein paar Sträuße Blumen – ich hatte an dem Abend viele schöne Sträuße bekommen – auf die Bank neben mich. Einen duftenden Strauß aber legte ich neben

## Kameradschaft der Künstler München e. V.

Unsere Veranstaltungen in dieser Woche  
(Vom 3. mit 7. Mai 1939)

Mittwoch, den 3. Mai 1939

16 Uhr: Tanztee.

Donnerstag, den 4. Mai 1939

20 Uhr: Im Festsaal:

Die Tobis zeigt einen Schmal-kulturfilm:

**Im Bannkreis des Poro Yafa**

Hierzu spricht Afrikaforscher  
Dr. Ralph Eberl-Elber.

Mitglieder Eintritt frei.

Samstag, den 6. Mai 1939

16 Uhr: Tanztee.

20½ Uhr: Im Festsaal:

**„Das kleine Lied“**  
(Chanson).

Mitwirkende:

Elisabeth Waldenau (Alt)

Am Flügel: Die Komponisten  
Carl Bergner und Arthur  
Grunauer

Das kleine Rundfunkorchester  
unter Franz Mihalovic.

Mitglieder Eintritt frei.

(Es wird gebeten, am Samstag und  
Sonntag im dunklen Anzug zu  
erscheinen!)

Sonntag, den 7. Mai 1939

16 Uhr: Tanztee.

mein Gesicht. Es schläft sich so schöner im  
rauchigen, holpernden Zug.

Plötzlich wachte ich auf. Türenschlagen,  
Rufe. Wir waren in N. Auch meine  
Abteiltür wurde aufgerissen. Ich rührte  
mich nicht. Ein Träger mit Gepäck be-  
laden schaute herein. Hinter ihm eine  
Dame. Da, ein Aufschrei, Träger und  
Koffer verschwanden. Und draußen rief  
man erret nach dem Schaffner, nach  
dem Bahnhofsvorstand, nach der Polizei!  
Und ich hörte aufgeregt die Tatsache, daß  
es ein Skandal sei, daß man Leichen in  
einem gewöhnlichen Abteil zweiter Klasse  
transportiere . . .

Ich blieb allein.

Daheim veranstaltete ich eine nette  
Leichenfeier . . .

B. Manz

### Autogramme . . .

Ein paar Schauspieler saßen um einen  
Verühmten herum. Man sprach von Er-  
lebnissen beim Film und von Autogram-  
men. Da lachte der Verühmte und er-  
zählte die seltsame Geschichte, die einmal  
Bernard Shaw passierte:

Bernard Shaw rühmte sich einmal in  
einer Zeitschrift, daß er es verfehle, den  
besten Kaffee zu brauen. Ein amerikani-  
scher Kaufmann schrieb ihm hierauf einen  
Brief und erbat sich das vorzügliche  
Rezept. Shaw leistete der Bitte Folge,  
legte jedoch seinem Schreiben folgende  
Zeilen zu: „Ich hoffe, daß Sie sich wirk-

lich für mein Rezept interessieren und daß es sich nicht um die Taktik eines verkappten Autogrammjägers handelt, der sich auf diese Weise meine Unterschrift verschaffen möchte!"

Der Kaufmann bedankte sich höflich für das Rezept, schnitt die Unterschrift Shams aus und legte sie seinem Antwortbrief bei: „Damit Sie sehen, daß ich mich wirklich nur für Ihr Rezept interessierte, lege ich Ihnen hier das bei, was Sie scheinbar unendlich hoch einschätzen, das hingegen für mich völlig wertlos ist!“ ...

fol

## Zweimal Zirkus

Xudi meinte, wir sollten in den Zirkus gehen.

Ich sagte, ich sei seit meiner Kindheit nicht mehr dort gewesen.

Xudi schien etwas bestürzt, dann besorgte er zwei Logenplätze. Ich sagte, daß ich nicht Loge sitzen wollte, es sei mir zu gefährlich da ganz unten an der Manege, wegen der wilden Tiere und so.

Xudi war nicht so unmanierlich wie mein Kindheitsspielfeld Georg, der immer gesagt hat: „Ach, dich fressen sie doch nicht. Da ist ihnen viel zu wenig dran.“ Xudi fragte ganz ruhig:

„Wo möchtest du denn sitzen?“

„Ganz oben und dicht am Ausgang. Damit man schnell raus kann, wenn was passiert.“

Xudi lächelte ein verzeihendes, männliches Lächeln ob soviel Torheit. Er begriff zwar nicht, daß die Zirkusangst eine Erinnerung war, geheiligt, wie alle Erinnerungen aus der Kindheit, aber er stieg doch mit zwei Logensitzen in der Tasche auf den billigsten Platz mit mir, ganz oben, dicht am Ausgang. Und das sind die Dinge, um derenwillen ich Xudi liebe.

Die Enttäuschung nahm ihren Anfang mit Herrn Camillo. Er ritt eine Volstige in einem blauen Kostüm. Ich sagte, daß die Männer in meiner Kindheit glänzender und fähiger gewesen. Xudi sah mich von der Seite an und schweig. Warum schweig er nur! Nur das veranlaßte mich zu der Äußerung, daß es mit den Männern wahrscheinlich genau so sei wie mit den meisten Dingen dieses Lebens: wenn man sie näher kennenlernte, enttäuschten sie eben.

„Sieh dir die Zebras und Maultiere an!“ sagte Xudi ruhig.

Die Zebras bockten und wollten nicht so wie der Mann, der sie dressiert hatte.

Das gefiel mir an den Zebras.

Die Maultiere waren mir zu brav.

Dann sahen wir Akrobaten und Clowns, und sie waren bestimmt nicht schlechter als die im Wandezirkus meiner Kindheit;

wahrscheinlich waren sie besser. Dennoch gaben sie mir nicht das Wunder von einst.

Und endlich kamen die wilden Tiere! Einen Augenblick lang, als der Käfig aufgebaut wurde, griff ich nach Xudis Arm. Sollte das große Herzflopfen doch noch kommen?

Aber es kamen sehr gut dressierte, sehr gebändigte Tiere. Wo blieben die fauchenden Rachen, bereit, ihren Vándiger jeden Moment zu verschlingen? Wo die unvorhergesehenen Sprünge einer plötzlich ausbrechenden Wut, daß der ganze Käfig erschreckend wackelte? Wo diese erregende Atmosphäre, die Afrika heißt?

Xudi sagte, es sei ein erstklassiger Dressurakt, wie er ihn selten gesehen. Ich meinte nur, wir hätten ganz gut unten in der Loge sitzen können.

Xudi sah mich an, aber sagte nichts. Doch als wir rausgingen, nahm er sehr zart meinen Arm. Und das war gut so. Denn draußen wartete nicht Krijschan mit

dem Wagen, vor dem die Pferde schon scharrten und in den Mama und Papa sich hinten hineinsetzten, während das Kind vergnügt zu Krijschan auf den Boß kletterte. Und kein gutgelaunter Papa fragte: „Willst du noch eine süße Schokolade, mien lütt Deern, bevor wir nach Hause fahren?“

Papa und Mama und auch der gute Krijschan waren weit. Papa war sogar sehr weit, ebenso wie die Kindheit. Für immer gegangen, beide. Aber ihr Zauber war geblieben, war stark wie nur je. Der glänzende Zirkus von Kuf möge mir verzeihen, daß er vor dem jämmerlichen Wandezirkus meiner Kindheit verblaste. Es lag gewiß nicht an ihm und nicht an mir. Es lag an dem Zauber der Kindheit.

Aber jetzt spürte ich einen Arm in meinem, und eine sanfte Stimme fragte: „Willst du noch eine Tasse Schokolade, Liebes, bevor wir nach Hause gehn?“

Elma Bath-Larsson



Maiausflug der Künstler

Ludwig Skell



Elisabeth Koelle-Karmann

„Warum habt' Eure Schulaufgab net g'macht?“  
„Geh, du Lapp, heut ist ja der erste Mai!“

gießen. Diese Gebärde beunruhigte die Frau Gaslinger derart, daß in ihr jede Strophe des Rosenkranzes wieder durch einen Guß aus dem Kübel gelöscht wurde. Und das ging so weit, daß in ihrer Vorstellung der Heilige zu einem Feuerwehrmann wurde, der nur zu Löscharbeiten in der Kirche aufgestellt war.

Ähnliche Gedankengänge überfielen auch den Diensth. Er dachte an sein verlausmtes Fußbad, das ihm näher schien — da er nun weiter davon entfernt war. Bald nahm der Heilige die Gestalt eines tropfenden Augengusses an — und er ertappte sich, wie er an ihm schon nach einer Stelle suchte, wo er aufsteigen könnte, indes seine Zehen wohlige und plätschernde Bewegungen vollführten...

Und die Maiandacht wurde mehr Mai als Andacht — —

Zur gleichen Zeit ging der Botscher der Venusmolkerei mit seiner Annemarie durch die dämmerigen Gassen. Ihre Hand schwang in der seinen gleich dem Perpendikel einer Wanduhr. Sein Gummimantel spielte dazu unter der Äschele eine leise Musik...

„Siehst, Misi, grad dein Charakter möcht i kenna...!“  
„Woast as ja so, daß i a Stoanbock bin...!“

„Schau, aber da gibts aa solche und solche...!“

„...was i sogn wollt...? Is dei Herrschaft net fertigahen...?“

„Na... weil der Radio schreibt, daß a Wetter fimm...!“

„Nacha geh ma halt a bisselet ins Pumperhöhl...!“

„Weuns doch da Radio eigens schreibt, daß a Wetter...!“

In diesem Augenblick waren die zwei unter dem offenen Parterrefenster von Gaslingers Dreizimmerwohnung angekommen. Alois blieb stehen, überlegte — und tat so, als ob er auf den Pulsschlag der offenen Räume horchen würde.

„Was is denn, Misi...?“

„Geb di staad...! Hörst nix...!“

„Na...! Dös kommt ma grad vor, als ob da drinna a Einbrecher umanandachgleicha tat...!“

„Geh, jent hast wieder deine Gakulinationa...!“

„...Pfeilgrad, da is oaner drinn! Dast auf, da schaugn ma eini...!“ sprach er und schwang sich schon aufs Fensterbrett, stieg über die Brüstung — und drinnen war er.

„Sie folgte ihm besorgt wie ein Schatten. Dann wurde es stille, soweit eine Nacht im Mai dazu imstande ist — —

Die Maiandacht war aus. An den Kirchentüren floß der Duft des Weihrauches mit dem moosigen Geruch des Weihwassers zusammen.

Frau und Herr Gaslinger traten in die lauwarmen Schwaden hinaus, die zwischen den Häuserwänden eingebettet lagen. Die Frau sog die Luft mit solcher Gier ein, daß die Nasenflügel geklirrt hätten, wenn sie aus Glas gewesen wären.

„...da wer i direkt damisch, so schön is dös...! Wie aus an freizeitlaben wehts, wo 's Gaarschneiden a Markl folt...!“

„...da muast im Pumperhöhl drüben wirgig sei, da bläht da Glieder...!“

„Jofes, da schaug ma no a bisselet hin...!“

„Mir is alls wurscht — —

Und dort fanden sie eine Dank, auf der in gußeisernen Lettern geschrieben stand: „Nur für Erwachsene“.

Büschle umfanden sie wie Kulissen. Der Glieder hielt, was der Misi vorausgesagt hatte. Er hustete, daß man's fast hören konnte. Frau Gaslinger zerfloß wie Margarine in der Pfanne. Der Eldrad „Elsenreigen“, der im Schlafzimmer über dem Schreibtisch hing, tanzte über den Goldrahmen hinaus, ihr nach — und blieb im Gebüsch wie ein Mückenfluchwarm stehen, ohne aber seine kolorierten Rhythmen einzustellen. Die hölzerne Dank wurde zum Himmelbett und die Nacht zum Confilum. Mitten im Mai wurde es ihr — wie einst im Mai...!

Auch Josef empfand die Nacht der blühenden Natur. In seinem Ginkgafaden drehte sich ein Karussell. Der Name seines Unteroffiziers fiel ihm zusammen mit einer längst vergessenen Telefonnummer ein. Es war ihm, als ob er gleichzeitig ein Fußbad und das Einseifen beim Rasieren verspüren würde...

Endlich wurde alles um ihn der zu jenem Volkslied, in dem sie halb zog und er halb sank — —

Einen Steinwurf weit entfernt ging ein Paar vorüber. Der Ries knirschte wie eine Zementplombe. Ein Gummimantel raschelte als Pergamentpapier. Sie Hebt an ihm wie eine Sechsermarke auf einer Inskriptionskarte. Schief...!

„...dös mit dem Einbrecher hast jein gemacht — du Schwindler, du...!“

„...aber deshalb wars doch recht schön...!“

„...eingrucht san dō Leut recht nett...!“

„Küßch möbliert — mit Respekt zu sagen...!“

„Siehst, Misi, so müast ma aa no kriagn, wenn ma amal...!“

„Mir anders...! Und so a Bildl muast aa her, auf dem die Wassermadel mit cabernee Schleier tanzen...!“

„Ja, dō Leit, dō wo a solche Wohnung habn, dō brauchn fōa Pumperhöhl...!“

„Na, dō net...! Und wenn dō Bant grad frisch glitrichen san, dann is dös solche Leut faunwürst...!“

„Dös sag i aa...!“

Und das Paar ging vorüber. Der Ries knirschte noch eine Weile und der Gummimantel verraschelte...!

Auf der Dank hauchte Frau Gaslinger: „So schön was da...! Mir ganz Leb lang möcht i in der freien Natur wohnen...!“

„Schre richtig...! Da gabs foane Mieten und fōa Gasrechnung und foane Möbel auf Abzahlung...!“

„Aber kühl werds jent, direkt Kalt...!“

„I spürs aa...! Gehn ma...!“

„...Am gemütlichsten is doch daboam! Und wenn ma a Natur will, brauch ma ja nur d' Jentis offen lassen...!“



# SKIZZENBUCH DER JUGEND

## Der Unverständene

Ein Maler, der sich zu den Unverständenen zählte, erhielt den Besuch eines Freundes, dem er sein neuestes Gemälde zeigte.

Der Freund betrachtete es lange und sagte dann: „Ja, den hast du getroffen, aber gar so rot hättest du dein Gesicht nicht zu färben brauchen, und dann möchte man doch auch etwas von der Figur sehen.“

Der Maler war erbost: „Ja, zum Donner, von wem sprichst du denn?“

Der Freund erwiderte gekränkt: „Na, von deinem Onkel, oder stellt das Bild etwas anderes vor?“

Stöhnte der Maler: „Einen Sonnenuntergang!“

## Der umgangene Eid

Als Lenbach Weihnachten 1878 zum erstenmal zu Bismarck kam, mit dem Auftrag, ihn für die Berliner Nationalgalerie zu malen, sagte der Fürst: „Ich habe einmal, als eine Bildhauerin in Frankfurt mit mir ‚gleich fertig‘ zu sein versprochen und nachher für die Sitzungen Wochen und Wochen brauchte, den heiligen Schwur getan, niemals wieder einem Künstler zu sitzen.“

„Ja, was machen wir denn da?“ meinte Lenbach mit altbayerischer Bierruhe. „Nun, ich kann den Eid ja umgehen“, lächelte Bismarck, „indem ich Ihnen stehe.“

So kam es, daß der große Kanzler in das Werk Lenbachs eintrat und schließlich hat er ihm sogar, wie die Bilder beweisen, gegessen.

## Der Streit der Männer

Der derbe Kaulbach konnte den stillversonnenen Romantiker Schwanthaler nicht ausstehen — und umgekehrt. Sobald die beiden einander begegneten, waren die Sticheleien schon im Gange.

„Schade, daß Sie keine Kinder haben!“ sagte Schwanthaler einmal zu Kaulbach, „dann wären Sie doch nicht Kaulbach der Einzel!“

„Und doppelt schade, daß Sie nicht wenigstens verheiratet sind!“ antwortete Kaulbach.

„Wieso?“

„Dann hätte Ihre Frau nach Ihrem Tode das Geschäft fortführen können!“...

## Schlacht um die Weiber

Im Maximilianeum zu München gibt es einen großen „Schinken“ von Kaulbach: „Die Schlacht bei Salamis“. Um dieses Bild rankt eine hübsche Geschichte:

Es wurde der Anlaß einer langwierigen Räuerei zwischen dem Künstler und König

Ludwig I. von Bayern. Der König wollte die „Weiber“ aus dem Bild heraushaben — er meinte, sie paßten nicht zum Stil der großen Tragödie.

Aber Kaulbach blieb hart. Er bestand auf den Weibern. Und zu seinem Freund sagte er: „Schau sie dir nur an! Wäre es nicht schade gewesen um die schönen Blößen?“

## Der einzige Nutzen

Ein Freund, der die geringe Schätzung Schwind's gegenüber allen äußeren Ehren kannte, wunderte sich, als er den Künstler dabei beobachtete, wie er sich vor einer Audienz wohlgefällig seinen Orden anlegte.

„Wie? Auch du?“ fragte der Freund.

Schwind begriff sofort und antwortete: „Net, als ob I mir plötzlich aus dem Zeug was machte! Aber weißt, 's is' nur zweign dem: ma geht net gar so nackert zu Hoff!“

thies

## Unheimliche Noten...

Das neue Dienstmädel soll bei Bekannten vierhändige Noten abholen. Auf dem Wege trifft sie die Hausmeisterin. „Gel,

des is doch a Krampf, was i da hohn soll? So was gibts doch garnet!“ — „Warum denn net?“ widerspricht die Frau ahnungslos. „Des san halt Noten zum Spielen mit vier Händen!“

Dem Mädchen treten vor Entsetzen die Augen aus dem Kopf. „Ja, net schlecht! So a Mißgeburd ham mir im Haus und de spielt a no Klavier?“... led

## Vorfänglicher Premierenbraten

Direktor H. pflegt nach jeder Premiere sein Ensemble zu einem guten Essen einzuladen, dessen Hauptgericht in enger Beziehung zum Stück stehen muß. So gab es beim „Krach um Jolanthe“ einen Schweinebraten. Nach der Erstaufführung des Stückes „Wenn der Hahn kräht“ wurden junge Hähnchen gegessen. Beim „Hahnenel“ schmeckte der gefüllte Elerkuchen und zum „Etappenhasen“ trug man Hasenbraten auf.

Als jetzt Direktor H. wieder Einladungen hinausgehen ließ, die zur Teilnahme am Festessen aufforderten, da erklärte einer der Geladenen im Namen aller:

„Ne, ne, lieber nicht.“

Denn das Stück hieß diesmal: „Für die Katz“.

scho



in der Maisonnette

J. Oberberger



# Der kurze Rock

Die Frau führte dem Mann den selbstgenähten Rock vor.

„Viel zu kurz!“ rangelte der Bestrengte die Frauen, „wenn die Röcke jetzt auch kürzer werden, so kurz trägt man sie wieder nicht.“

Die Frau machte leicht erschreckte Augen. „Na, na, alter Traumbläse“, versuchte sie zu lächeln, „er ist doch vorerst nur geheset, dann lasse ich ihn eben noch um eine Handbreite herab. Aber du irrst, Sportröcke werden, wie du dich in den Modedressen überzeugen kannst, so kurz getragen.“

„Deiner nicht“, knurrte der Gatte. „So laß ich dich nicht aus dem Haus.“

„Ich bin doch nicht taub“, maulte die Frau ein wenig, ging nebenan ins Zimmer, setzte sich an den Tisch, blätterte in einem Magazin, lutschte einige Bonbons und dachte ein Viertelstündchen über die Ekelhaftigkeit der Welt, insonderheit der Männer, nach.

Dann erhob sie sich und trat mit dem unveränderten Rock neuerdings vor ihren Gatten.

„Ferdinand“, flötete sie unterwürfig, „jetzt wird er wohl lang genug sein!“ Mit

etwas nervösen Fingern strich sie an dem Rock herab.

Der Mann lugte scharf hinter seinen Brillengläsern hervor und erhob sich. „Man merkt überhaupt nicht, daß du ihn verlängert hast“, betradete er sie prüfend.

„Entschuldige“, fuhr die Frau fort, „ich hab ihn doch um ganze vier Zentimeter herabgelassen.“

„Laß ihn noch um viere herunter“, entschied der Mann, „dann ist er immer noch kurz genug.“

Der Frau schien plötzlich das Weinen nahe. „Du bist ein Tyrann“, seufzte sie herzzerbrechend, „niemand trägt einen so langen Kittel. Aber wegen einiger Zentimeter werde ich mir von dir nicht dauernd Vorwürfe machen lassen. Wenn du beschließt —“

Sie ging nebenan ins Zimmer, setzte sich an den Tisch, las im Magazin, lutschte einige Bonbons und dachte, was sie immer dachte.

Hierauf trat sie zum dritten Male zur Besichtigung an. „Nun, mein Herr und Gebieter“, nickte sie lächelnd, „ist der Rock jetzt lang genug?“

„Zu“, sagte der Mann, „schon besser, aber für eine anständige Frau noch immer zu kurz.“

Das arme Opfer weiblicher Anständigkeit drehte sich verzweifelt vor dem Spiegel, wobei es sich ein bißchen in die Knie niederließ. „Aber Schatz“, rief sie beschwörend, „wenn ich jetzt noch mehr herablasse, verliert der Rock ja alle Fassung, das mußt du doch verstehen. Ich könnte höchstens rückwärts noch eineinhalb Zentimeter dem ehelichen Frieden opfern. Eineinhalb Zentimeter machen kolossal viel aus, Dickerchen“, tätschelte sie ihm die Wange, „du wirst sehen.“ Und sie begab sich ins Arbeitszimmer, stützte die Arme auf, blätterte im Magazin, lutschte Bonbons und tänzelte mit dem unveränderten Rock dann abermals vor den Gatten. „Fertig“, strahlte sie über das ganze Gesicht, „jetzt wird er wohl lang genug sein!“

„Immer noch verdammt kurz“, brummte der Mann, dessen Auge sich nun schon an den Rock gewöhnt hatte, „doch wenn die Mode wieder mal so verrückt ist, magst du ihn in Gottes Namen so lassen. Aber wie du ihn im Anfang tragen wolltest, war er einfach ganz unmöglich, das kannst du mir glauben.“

„Gewiß, Ferdinand“, nickte die Frau, „deshalb habe ich dich ja um dein Urteil gebeten.“

„Ich wollte, du würdest auch in allen anderen Dingen so auf mein Urteil hören“, meinte der Gatte.

„Das tue ich doch“, schloß die Frau. „Von die werde ich mir auch bei dem Dekolleté meines Abendkleides raten lassen.“ ...

Heinz Scharpf



A. Brunner

## G'holfen hats schon ...

Ich stand gerade mit dem Roßwirt unter der Haustüre, als eine Wallfahrt durch das Frankenwalddorf zog. Plötzlich fing der Wirt hellauf zu lachen an: „So oft ich eine Wallfahrt sehe, muß ich an unsere Berghofbäuerin denken...“. Und er erzählte mir das ergötzliche Geschichtchen:

Die Berghofbäuerin, eine noch stramme Wittib, nahe am Fußger, hatte ihr Anwesen ihrer verheirateten Tochter Lina zuschreiben lassen. Nun hatte sie keine Sorgen mehr. Das heißt, eine Sorge, eine einzige, lastete noch auf ihr und, wie sie sich einbildete, eine sehr schwere sogar. Es war ihr gewiß recht, daß ihr Schwiegersohn den Hof gut beisammen hatte, aber sie vermüßte das, was unbedingt zu einem Bauernhofe gehört: Die Kinder. Drei Jahre schon war die Lina verheiratet und immer noch war kein Hoferbe da. Sollte denn der Berghof einmal in fremde Hände kommen?...

Eines Tages machte sie sich auf, um ihr Anliegen der Frau Bas anzuvertrauen. Die Frau Bas wiegte lange den Kopf und sagte schließend: „A Wallfahrt tat i machen. Werst sehn, des hilft!“

Die Bäuerin räusperte sich. „Wer? I oder d' Lina?“ — „Zerst amal du!“ sagte die Frau Bas.

Als ein Jahr verflossen war, kam die Frau Bas auf Besuch. Die Berghofbäuerin, die just im Hofe hantierte, wurde Krebsrot im Gesicht.

„Hast wohl mein Brief net kriegt?“ fragte die Frau Bas. Die Berghofbäuerin schneuzte sich umständlich in ihre Schürze, um ihre Verlegenheit zu verbergen. „Du hast scheints koa guts Gwissen. D' Wallfahrt unterlassen? Ha?“

Aus dem Hause drang Kleinkindergeschrei.

Die Berghofbäuerin brauchte erst gar nicht mit dem Kopf zu schütteln!

„Siehst, daß 's Wallfahrtn hilft!“ trompetete die Frau Bas wichtig.

„Ja, holfen tuats schol. Aba die Lina hätt müßn selba gehn!“ meinte jetzt die Berghofbäuerin. Und läßt die verblüffte Frau Bas stehen... Jos. Hübner

## Die Rasse

Vater hat von der Reise ein junges Hündchen mitgebracht. Nur über die Rasse des kleinen vierbeinigen Freundes ist man sich nicht recht einig. Dieser Punkt wird wieder einmal besprochen.

Die kleine Erna: „Mutti, ich glaube es wird bestimmt ein Dackel, er setzt schon manchmal die Füße einwärts.“

Der kleine Peter: „Mein Freund Fritz hat gesagt es wird ein Wolfshund!“

„Kinder, ein Dackel wird es nicht, das weiß ich genau. Und ein Wolfshund? Dazu hat er viel zu lange Hängeohren. Aber das ist doch nebensächlich. Seht nur, wie

Geh Buam, etzt juchazt drauf los  
Und steckt's euch a Nagerl an 'n Huat!  
Flecht's stroherne Zipfeln die Ross'  
Und was ma halt no allsamt tuat!

Vergeßt's mir aa d' Madln ja net!  
Die saubern im voraus, die junga,  
Und pleift's auf die Grandler ihr G'red!  
Heut werd nix als wia plattelt und g'sunga!

Habts d' Musi scho bstellt, wia si's ghört,  
Und a Faß vom Wirt, net gar z' kloa?  
Und daß mir der Wastl net gar a so plärrt,  
Wenn er d' Red halten soll vor der G'moa!

Und wann der Maibaam schö' richti' dasteht,  
Na schiaßt du den Böller ab, Jack!  
Aber g'rauft wird mir heut amal net,  
Sunst verha'u i den sakrisch, den Lackl!

Albert Rabenbauer

schön sich sein Schwänzchen ringelt. Gerade wie bei einem Schweinchen“, setzt die Mutter lächelnd hinzu.

Da ruft Klein-Erna begeistert: „Mutti, dann wird es gewiß ein Schweinehund!“... st

## Wann d' Muatter aber net mag ...

Durch die Ohlmüllerstraße rollt ein mit allerlei Möbelkram beladenes Wagerl. Ein Mann schiebt und ein junger Bursch zieht. Leicht haben sie es nicht, und als der Berg

kommt, wird es überhaupt kaum zum derpacken. „Druck drauf, Bua!“ ruft der Alte hinten vor. „Wann mer gut hoamkemma, kocht uns d' Muatter z' mittag Leberknödel mit Kraut, wann Gott will!“

Der Bub dreht sein verschwitztes Gesicht zurück und schreit: „O mei, Vater, wann Gott hundertmal will und d' Muatter mag net, nacha gibts doch koane! Des woäht!“

## Das ist ein Angebot!

Meine Eltern suchten für ihre Villa durch die Zeitung ein Hausmeister-Ehepaar; es kamen zahlreiche Angebote; u. a. hieß es: „Wir sind verheiratet mit einem Kind.“ Ferner stand in einem anderen Schreiben: „Meine Frau ist eine gute Köchin, auch sonst gut beisammen, sollte ihre wertvolle Frau verreisen, so steht Ihnen meine Frau ganz und gar zur Verfügung.“ Mz

## Er auch nicht!

Im Schloßgarten zu Karlsruhe geht ein biederes Bäuerlein aus dem Breisgau spazieren. Plötzlich fühlt er heftiges Schneiden im Leib und er springt schnell hinter den nächsten Busch. Aber schon hat ihn der Parkaufseher erwischt.

„Gell, das will aber unser Groschherzog nicht habbe!“

„Ich will es auch nich habbe, wolle Sie 's habbe?“ he



Feierabend

Damberger

## Vor dem Fest



**E. Val-Eckhardt**  
 Leinen- u. Woll-Spezialhaus  
 Hackenstr. 5-7 München Fernspr. 1599-93

### Wiener Kunstversteigerungshaus

A. Weinmüller, Wien 1, Bolesterstraße 14, Fernruf 81-208

### Kunstauktionen / Ausstellungen

Übernahme ganzer Sammlungen und wertvoller Einzelstücke: Gemälde alter und neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik, Tapiserien und Teppiche, Münzen, Medaillen, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

### JULIUS MERTZ

JUWELIER

Schmuck in Gold und Silber

Zuchtperlen — Siegelringe

Schöne Aquamarine — Eheringe

Weinstr. 14 (Eing. Landschaftstr.) Tel. 23617

### Kunsthandwerkliche Metallarbeiten fertigt

### EUGEN EHRENBÖCK

München Gabelsbergerstr. 17 Tel. 296549

### Mal- u. Zeichenschule „Die Form“

Bildende Kunst, Zeichnen, Malerei in jeder Anwendung, auch Gebrauchsgestaltung und Modzeichnen, Abendkurse, Sonntagskurse, Landschaftskurse, Lehrfächer, Honorar siehe Prospe. Vorber. f. d. Examen, 50% Fahrpreismäßige. Immer geöffnet. Staatl. anerkt. Heim K.d.M.G., München 23 S. Leopoldstr. 81. Telefon 34946. Gründet 1925.

### Feitz Müller

Mal- und Zeichenbedarf

MÜNCHEN 2

Theresienstr. 75

Telefon 53572

Gegr. 1890

Werkstätten für künstlerische Wacharbeiten

### Wilhelm Thieme

Spenerstraße 4. Verbindung vom neuen Rathaus  
 Weinstadt zur Frauenkirche (früher Tel. 3)

### Klar. Sorgen?

verläßt, verbleibt, brüchig?

Abkille! 30 Jahre Spezialist!

### MURR

Residenzstr. 12

TEL 23686



### EKB-Rotary

Der ideale 2-Trommel-Vervielfältiger  
 direkt, leicht, schnell, automatisch,  
 Einzel-Positionen im Vollbetrieb, ein-  
 oder mehrfarbig! E. Schaezler,  
 München 15, Goethestr. 69, Tel. 30897

### Zeichenpapiere

„STANLHART“ hochtransparent u. äußerst zäh

### Liebe Jugend!

Mein verheirateter Freund liegt nachts in tiefem Schlaf und — schnarcht fürchterlich. Seine Ehegattin im Bett nebenan gibt ihm einen sanften Kippenstoß und sagt: „Ernst, schnarch doch nicht so!“ Da fährt er träumend aus dem Schlaf auf mit den Worten: „Das sagt meine Frau auch immer!“ ...

Lehrer: „Ein Xepil kann weder stehen, noch gehen, noch springen. Es frapelt immer auf dem Boden herum. Kann mir einer ein Xepil nennen?“ — Max: „Mein kleiner Bruder.“

Am Kaffeetisch sitzen traulich beisammen: die Frau, ihre Mutter und der Ehemann. Schwiegermutter sagt: „Wenn ich wüßte, daß sich das Wetter hält, dann würde ich noch ein paar Tage bei euch bleiben.“ Die Hausfrau sieht den Gatten schnell strengen an und flüstert drohend: „Daß du mir nichts am Barometer richtest!“

„Mutti, er hat gesagt, ich sei das netteste Mädchen in der ganzen Stadt. Soll ich ihn auffordern, uns zu besuchen?“ — „Nein, nein; laß ihn nur bei seinem Glauben.“

„Unsere Nachbarn scheinen ein ideales Ehepaar zu sein. Sie denken beide immer das gleiche.“ — „Ja, aber ich habe gemerkt, daß sie es immer zuerst denkt.“

„Ist Frau Quedlich zu Hause?“  
 „Möchten Sie nicht den Schleier abnehmen?“  
 „Aber warum denn?“  
 „Wenn Sie eine Warze auf der Nase haben, ist Frau Quedlich nicht zu Hause!“

Der neue und billige  
**mechanische Selbststresierer!**



Ohne Strom.  
 Ohne Batterie.  
 Antrieb durch ein eingebautes Laufwerk.

Preis RM. 4.50

Ackermann, München 15, Bayerstr. 47



Alleinhersteller:

HACKERBRAU MÜNCHEN

### 50%ige dauernde Erwerbsunfähigkeit

bedingt ebenso wie bei Todesfall u. Erlebensfall

### volle Auszahlung

der versicherten Summe.

Dadurch bieten wir

allen Volkseisen

### allumfassende Fürsorge

### Bayerische Beamtenversicherungsanstalt

Allgemeiner Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit



München

Lenzplatz 4

Versicherungsbestand:

340 Millionen

### MODE

### HERTHA GRUBER

Dipl. Damen-Schneidermeisterin

(ehem. Meisterschülerin)

München, Dienerstr. 17/II

im Haus der Storchapotheke. Tel. 27175

### Leo Olaf Bittner

München, Barer Straße 24, Fernruf 296948

### Ständige Ausstellung alter und neuer Meister

Günstige Bezugsquelle für Kunsthändler

### Wicke Zeitschriften Kataloge

### Graph. Kunstanstalt W. Schütz

München, Fienstr. 8—10, Telefon 20763

**Christian Schwarz & Sohn**  
 Werkstätten für  
 feine Herren-Schneiderei  
 zu München  
 Telefon 52852 Prielmayerstr. 12

**Modische Strickwaren**  
**Stechel**  
 Karlsplatz 25  
 Eingang Prielmayerstraße

**WERGLER & CO**  
 vorm. Isidor Schreimann  
 München 2, Theodorstr. 46  
 Ruf. 28564  
*Das Haus der eleganten Schuhe*

**Steigerwald** gegr. 1833  
 Glas / Keramik / Metallwaren  
 Reiche Auswahl in schönen Geschenkartikeln  
**München / Briener Straße 3**

**Ölgemälde**  
 Zeichnungen, Aquarelle, Stiche  
 und Studien. An- und Verkauf  
**M. Lettenbauer** Amalienstr. 19

Bitte besuchen Sie uns! Sie finden bei uns:  
**Gebrauchsmöbel • Stilmöbel**  
**Kunstgegenstände aller Art**  
**Karl SCHÜSSEL, München, Gruffstraße 5**  
 (Ecke Gruff- und Landschafts-Straße)  
 Wir kaufen und übernehmen zum Verkauf  
 Einrichtungsgegenstände aller Art

**Physiotherapie**

und ähnliche manuelle Bewegungsübungen  
 Behandlung nach der von den Prof. Naß-  
 bauer, Eisner, Billroth u. a. medizini-  
 schen Kapazitäten anerkannten Methode.  
 - Sprechstunden nach Vereinbarung  
**Frau Helene Reimann-Enderle, München**  
 Briener Straße 23/1 - Tel. 9 22 89

**Liebe Jugend!**

Kunze: „Bitte, Fräulein, haben Sie  
 auch Glöben?“

Verkaufserin (jugendlich, verkaufseifrig  
 und außerdem von angenehmen rundern  
 Formen): „Leider nicht, mein Herr! —  
 Aber kann ich vielleicht mit Ähnlichem  
 dienen?“

Lehrer: „Warum haben die fünf  
 Schuppen?“

Peter: „Weil sie nichts dagegen tun.“

**BUHECKE DER JUGEND**

Volk an der Arbeit, der deutschen Reihe 6. Band, zweite,  
 erweiterte Auflage. Eugen Diederichs Verlag in Jena.  
 Wer einen lebendigen tiefen Eindruck bekommen will  
 vom Klang deutscher Arbeit, wer wissen will, wie es im  
 deutschen Arbeiter singt, wie seine Seele blüht, wie sein  
 Herz schlägt, was sein Hirn denkt, der muß diese prächt-  
 liche Sammelband lesen, die aus dem Schaffen unserer Tage  
 mit glücklichen Händen das Beste, Schönste und Wahr-  
 hafteste hob. Wir bringen aus dem Buchlein dieser  
 empfehlenswerten Reihe einige Proben, so auf Seite 343  
 „Werkzeugschiff“ von Christoph Wieprecht, auf  
 Seite 344 „Wir Werkleute all“ von Heinrich Lersch,  
 auf Seite 347 „Arbeit“ von Georg Ziemke und auf  
 Seite 348 „Heimkehr“ von Georg Ziemke.

Leo Haas Mally

**Büro-  
möbel**  
 Bestens ausgestattet mit  
 München  
 Bürobüro  
 Hans Schödlager  
 Kladde  
 Reichenheim Str. 38  
 Fernruf: 4311, 4343  
 Derjenigen Sie unentgeltlich heraus und freigeht!

Bitte, beziehen Sie sich  
 bei Ihren Einkäufen,  
 auf die „Jugend“

**Dralle**



**WITTE** HAUS FÜR VOLKS-KUNST UND TRACHT  
 WITTE KOM. & GES.  
 MÜNCHEN • RESIDENZSTRASSE 3

Handdruck- und  
 -Webstoffe für  
 Dirndl, Trachten,  
 Dekoration,  
 Stepp- u. Strick-  
 Jacken, Bäuer-  
 licher Hausrat

**Hinke MASSKONFEKTION**  
**Sendlingerstr. 11**  
 Hauptpreislisten: RM 55: 65: 65:  
 (siehe Lage ausserhalb der Qualität-Liste!)

**W. Wagenpfeil • Polstermöbel**  
 Verkauf & Ausleih u. Preisermäßigung, je  
 25% aus eig. Werkstatt. Verkauf nur  
 Postalozierte 1, an Sendlinger-Str. 11,  
 (siehe Lage ausserhalb der Qualität-Liste!)

**Klischee's**  
 für Reklamezwecke  
 Künstl. Entwürfe  
 u. Zeichnungen  
 liefert  
**MÜNCHENER KLISCHEE-ANSTALT**  
 KANALSTRASSE 3 TELEFON 27667

**RASIERCREME**  
 Gr. Tube RM. 0.50

**KABA der Plantagentrank**

künstlich wie  
 Schokolade

gesundheits-  
 fördernd

nicht  
 stopfend



Paket  
 30  
 Pfg.  
 bei Ihrem  
 Kaufmann



Nachfolgende Geschäfte und Gaststätten freuen sich auf Ihren Besuch!

Wer anspruchsvoll und klug dabei  
besucht die H A G - Konditorei

**Café HAG**, Residenzstraße 26

**Seydemann & Co.**  
Inhaber Viktoria Neumann  
**Gold- u. Silberwaren**  
Barenstraße 47  
Telefon 29.227  
Neuauftrag, Reparaturen, preiswert Sachpreise

**Freysing-Solais**  
München



Sie kullierte Gebäcke für Erdmann  
Feinbäckerei, Feinbäckwaren, Misch- u. Süßwaren  
Süßwaren, eigene Konditorei, u. Café (Sonntags)

**A. Fädisch**  
München 6, Baderstr. 22  
Telefon 29254



Der bekannte  
Reithosen-Spezialist!

Große Auswahl in  
**Mäntel, Kleider, Blusen**  
in allen Größen zu billigen Preisen  
**Nelly Ertl**, Damenmoden  
Kupferstr. 41 (nächst Baldeplatz)

**Verchromen**  
Verzinken, Verchromen von  
Auto, Motorrad, und Fahrradteilen,  
und Metallwaren aller Art.  
**Kümmel** Lohsestraße 71  
Telefon 36337

**Bringen Sie**  
Ihren getragenen Hut, ob  
**Herren- od. Damenhut**,  
ich arbeite Ihnen solchen  
preiswert in eine moderne  
Form um.

**Willy Fischer**  
Der Hutmacher  
am Rindermarkt 7

**Beinbeschwerden?**  
Offene Beine  
Kramphorn, Folgen v. Venenentzündg.  
**Heilbar! Ja!**  
Langbewährte, sichere Heilmethode  
**Heilpraxis K. Gubatz**, München 42  
Agnes-Barnauer-Str. 129, Telefon 81176  
Zugelassen zu privaten Krankenkassen

**Maria Koch**

SALON FÜR ELEGANTE DAMENHÜTE

München, Maximiliansplatz 11/II, Tel. 55414

**HEINLOTH & Co. KDT-  
GES.**  
MÜNCHEN 2 N.W. - ARNULFSTR. 26.  
FERNSPR. 52547 **KLISCHEE**

Möbeltransport

Möbellagerung

Wohnungsnachweis durch

Münchener Lagerhaus- und Transport-Ges. m. b. H.  
Friedenstraße 22 (vorm. C. Schmederer) Telefon 43367

**Königin-Auto-Schnellwasch**  
Königinstraße 93-95

Am laufenden Band in 30 Minuten Reinigen, waschen,  
abwischen, polieren und Federn graphieren  
Abhol- und Zubringerdienst bei voller Versicherung  
Sämtliche Betriebsstoffe, Markenöle und Zubehör  
Telefon 31101 Otto Plenk

**Tapeten**  
Linoleum  
Teppiche  
in großer Auswahl bei  
**B. Luter Nibel**  
Lagerstr. 11, Tel. 3128  
Vertragsgeschäft ABC



Reisartikel  
Lacktaschen  
**Gummi-Hahn**  
Neuhäuserstraße 12

**KLISCHEE'S**  
QUALITÄTSARBEIT  
JUSERATE  
KARTON-PROFILIERT  
EISEN- u. ALU-STRUKTUREN  
FÜR EINEN  
SICHEREN  
SCHUTZ  
GEGEN  
FEUER  
UND  
DIEBSTAHL  
HANS ZOPF  
MÜNCHEN - SCHULSTRASSE 11  
00923



Kleideratiererei wie Kettel-, Kurbel-,  
Bust- und Weißbastei aller Art  
Applikationen, Ausschneidarbeiten  
**Pleissner**, alle Falten von 1 mm ab  
Monogramme 2 Buchstaben v. - 10 an  
Stoffknappe 90 versch. Sorten, und alle  
einzelige, Arbeiten. Erika Lundenberg  
Färbergraben 6/1, Telefon 12190

Taschen, Hefter, Rückseite, prima  
Lederwaren, Touristen-Artikel  
Münchener Werkstätten  
für Sport-, Sattler- u. Lederwaren, eing. G. m. b. H.  
Augustenstraße 1 / Telefon 54897

**Ihre Uhr**

repariert gewissenhaft und preiswert  
**Hugo Bayer**  
Uhrmacher  
Damenstiftstraße 6

Gravierungen  
Schilder - Stempel  
Ludwig Dögel  
Grünsmeyer  
früher 9, Starnberg  
Gegr. 1929  
Ottostr. 1 am Einbahnplatz  
Fernspr.-Nr. 58314

**Handschuhe**

Spezialgeschäft:  
**Maria Gundermann**  
Strümpfe, Socken,  
Sattlerberg, gegenüber  
Knagge & Peltz

fließendes  
Spezialgeschäft für  
Laufmaschinen!  
Eine Maßje - 20 Dlg.  
Reinigen Post 60 Dlg.  
3. Zylindermeister  
München, Pettenberg-  
straße 8, Starnberg 1745  
Deutsches Geschäft

**Schlafzimmer**

Küchen, Schränke,  
Metallbetten,  
Drehmatratzen,  
Diplomaten-  
schreibtische,  
Bücherschränke,  
Nur solide Arbeit!  
**Gregor Neumayr**  
Hochbrückenstr. 10



**Phönix**  
Modell 39  
200 cm  
ab Mk. 395,-  
250 cm  
ab Mk. 690,-  
Fabr.-Vertretung  
**E. Mittag**  
München, Karlstr. 45

**Wamster-  
HERDE**  
SALZEDER  
Gärtnerplatz  
Telefon 29374

**Nordisk Mueller**  
München, Frauenstr. 6  
**Brielmarken**  
Telefon 22321

**Antiquitäten**

Restaurierung u. Er-  
ziehung in vollendet-  
ter Ausführung, Um-  
arbeiten aller Möbel-  
stücke, Antiquitäten  
von Stilmodell.  
Kunstschneider  
J. R. & L. M. a. e. r.  
Tattenbacherstraße 14  
Telefon 23642

**Autographie**  
Verschiedene in 10  
Tagen durch mein  
seit 1890 glänzend  
bewährte, Haar-  
wasser, 2 Mark, bei  
S. Steinbacher, Rum-  
fordstraße 7, Laden

**Geschenkartikel**  
**Papierwaren**  
neb. Künstlerhaus, O. Heinrich, Tel. 11019

**Detekтив** Hans Gollwitzer  
Krim.-Büch. Kommissar i. R. München, Rosenstr. 10  
|| erledigt alles in aller Welt

**Gaststätte Bauerngirtl**  
München, Residenzstraße 19/20

**Café Fischer** Adalbertstr. 41g  
Telefon 27 972  
das führende Konzertcafé Schwabings  
Bar - Nachtbetrieb

**GROSSE**  
*Auswahl*  
**BILLIGE**  
*Preise*

*Schlafzimmer*  
*Speisezimmer*  
*Küchen, Couch*  
*Einzelmöbel*

**L. SCHNEIDER**  
AUGUSTENSTR. 59

**ZAHLUNGS-  
ERLEICHTERUNG**  
MIT  
**KREDITGEBÜHREN**

**Antike Uhren / Kunstuhren**  
mit Orgel, Harfen, Figuren, Spielschönen,  
sing. Vögel, Am- u. Vorkauf, Unterstützung  
Spezialgesch. Stöger, Ms. 2, Landschäftstr.

**Vervielfältigungen** Fotodruck  
Kopiergen  
Schreibbühne "Accord"  
Andreas Natter, Lindwurmstraße 75, Telefon 50639  
und "Biller", Karlsplatz 24 (II)

Wer kauft, verwendet  
**Lino Lis!** das gute Bohnerwachs.  
Ph. u. J. J. Jäger  
chem. techn. Erzeugung, Amalienstraße 17

**Haarfärben**  
Bleichen, Tönen / Langjährige Erfahrung  
**H. DUDA**  
Amalienstraße 46 / Telefon 23242

**KLISCHEE'S**  
ENTWORFENE  
RETUSCHEN  
PHOTOMONTAGEN



**Süddeutsche**  
**Klischeeanstalt**  
MÜNCHEN - LIEBHERRSTR. 4  
TELEFON 25783



# Der Hufschmied prägt ein deutsches Wort

Die Bauern saßen im Talwirthshaus beisammen, schlurten dünnes Bier und hielten Feierabend; redeten über das hundselende Wetter, schimpften über die Steuern. Der lange Bärensepp fischte mit dem Finger eine Fliege aus dem Glase, die schon lange drin umhergeschwommen war, und wünschte: „So einen Rausch, wie du jetzt hast, möcht' ich auch einmal haben.“ Der Winkelnaz schlopfte einen Semmelbrocken ins Maul und kaute und sagte: „Wo nur der Wastel heute bleibt! Wenn der Wastel nicht da ist, bleibt das Wirtshaus leer, auch wenn es voll ist.“

„Ist der Wastel von seiner großen Prüfung schon zurück?“ fragte der Bärensepp. „Heut nachmittag ist er gekommen. Er schaut schlecht aus. Ich weiß nicht, hat ihn die Prüfung so hergenommen oder die Stadt.“

Der Wastel war der Huf- und Nagelschmied. Seine rufige Werkstatt war schon dreihundert Jahre alt. Wie vor dreihundert Jahren bewegte die Kraft des Wassers die Hämmer und drückte den Luftbalg. Nun hatte die Behörde, die um jeden Werkelmann weiß und um jeden Nagelschmied, den Wastel zur Prüfung in die Stadt beordert; so hatte sich der Wastel von seinem Weibe und den Saukameraden traurig verabschiedet. „Das überleb ich nicht.“

Er hatte es doch überlebt. Jetzt riß er die Tür auf. „Da bin ich wieder, Männer!“

„Setz dich zu, alter Spezi!“ „Daheim ist daheim.“ „Wo bist du denn so lang gesteckt?“

„Die Aushängtafel hab' ich neu gestrichen. Jest bin ich kein gewöhnlicher Schmied mehr. Heut könnt ihr weiß auf schwarz lesen: Sebastian Schottenhammel, geprüfter Huf- und Nagelschmied.“

„Ein paar Maß kannst du zahlen auf den Schrecken!“ — Der Wastel aber tat, als wäre alles nichts gewesen. Und weil er so tat, bekamen die Bauern noch mehr Achtung. Ja, der Wastel, das ist ein Mann!

Der Schmied bestellte sich ein Trumm Preßwurst. Er schnitt mit dem Taschenfeitel ein Stück ab, legte es auf den Keil Brot und zirkelte davon so viel herunter, daß Wurst und Brocken gleich groß waren und aufeinander paßten wie das Eisen auf den Huf. Dabei antwortete er da auf eine

Frage, sagte dort etwas hin, bis der Winkelnaz forderte: „Jest sollen alle einmal das Maul halten und der Wastel soll erzählen, wie es bei der Prüfung gewesen ist.“

Der geprüfte Huf- und Nagelschmied schwammte den letzten Brocken mit einem schweren Schluck hinunter und sprach erst von der Reise; von den Bahnhöfen und von der Stadt mit ihren elektrischen Bahnen, den glühenden Auslagen und den aufgepusteten Weibslenten. Dann hustete er und sprach mit erhobener Stimme: „Und erst die Herren von der Prüfung.“



Weldern

„Das Dort brennt.“ — Um Gottes willen!“ — „Laß mich ausreden: ... das Malleswerk ab!“ ...

Die Bauern rückten näher. Der Schmied wischte das fettige Wurstmesser auf dem Hosenboden ab.

„Sie haben mich in eine Werkstatt geführt, die ist schöner als meine Schlafstube gewesen. Zum Schauen ist mir nicht viel Zeit geblieben. Ich soll ein Hufeisen schmieden, haben sie gesagt. Ich hab' ihnen

eins geschmiedet, daß sie die Augen aufgerissen haben. Und das ist die Handprüfung gewesen.“

„Ein Hufeisen hab' ich geschmiedet, das hätte für ein Grafenroß getaugt. Wie ich fertig gewesen bin, hat es jeder von den Herren in die Hand genommen, hat die Augen dran gehalten und die Nase dringesteckt und sie haben getan, als wär' das Eisen aus Gold. Nachher haben sie gesagt: das hätt' ich gut gemacht und sie hätten schon lange kein so schönes Stück Arbeit gesehen!“

„Das Härteste aber ist erst hintennach gekommen.“ Der Schmied fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn, als schwierte er jetzt noch. „Die praktische Prüfung wie die Herren sie geheißen haben, ist ja für unsereinen nur ein G'spiel gewesen. Aber jetzt! Ich hab' mich müssen auf einen Sessel setzen und die Herren haben mich mit ihren Augengläsern angefunkelet, daß mir zweierlei geworden ist. Die erste Beichte ist nichts dageden. Von der Schrutatur des Roßhaxens und des Hufes hab' ich erzählen sollen, da ist mir das erstmal der Atem ausgeblieben. Und gefragt haben sie mich, was für ein Gangwerk der Gaul hat. Mit der Sprache hab' ich das nicht erklären können. Zu helfen aber hab' ich mir gewußt; auf allen Vieren bin ich gekrochen und hab' vorgezeigt, wie ein Roß die Beiner hebt: trabtrab, trabtrab.“ Und die Herren haben gesagt, so wär' es auch recht.“

Die Bauern nickten zustimmend. „Sie haben mich noch allerhand gefragt. Manches hab' ich gewußt, manches wieder nicht. Ja, ja, die praktische Prüfung ist nur ein G'spiel gewesen; nachher aber die tero-etische.“

„Die tero-etische; die tero-etische!“ murmelten die Bauern und schüttelten die Köpfe. Und schauten ehrfürchtig auf.

„Ja, wenn du hast eine tero-etische auch machen müssen, glaub' ich gern, daß du so schlecht ausschaust“, mitleidete der Bärensepp. „Was ist denn das, eine tero-etische Prüfung?“ wandte der Winkelnaz schüchtern ein. Neugierig schauten die Bauern auf und ihr Hirn wollte es nicht fassen: tero-etisch; tero-etisch!

Der Schmiedwastel strengte sich an: „Wie soll ich euch denn das ausdeutschen!“ Er faßte den Kopf in die Hände und dachte nach, daß ihm die Haare geberrgt standen. Endlich hatte er es. Er setzte sich gerade, hob den Finger wie ein Schullehrer und sagte selbstbewußt: „Tero-ie, Tero-ie, das heißt auf gut deutsch: die Kopflehre.“

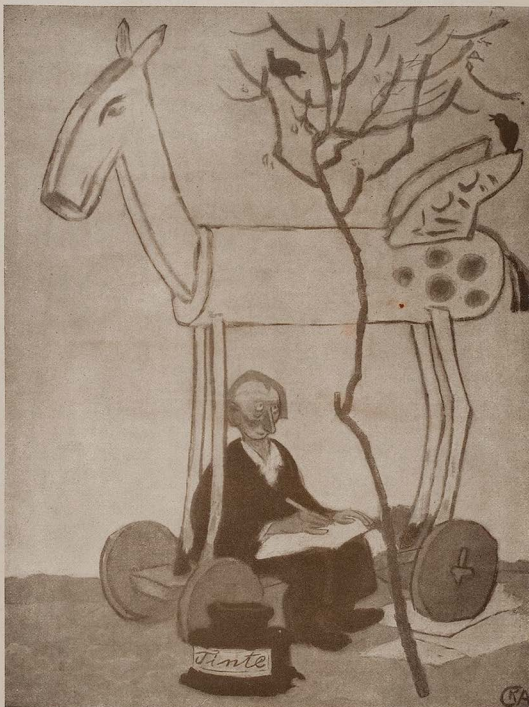
„Die Kopflehre!“ sprachen die Bauern ehrfürchtig und staunten den Wastel an, der es trotz der bösen Kopflehre zum geprüften Huf- und Nagelschmied gebracht hatte. ...

Sepp Skallitzky

**L. WERNER, MÜNCHEN** INHABER J. SOHNEN  
MAXIMILIANSPLATZ 13

**DIE BUCHHANDLUNG FÜR ARCHITEKTUR UND KUNST**  
Modernes Antiquariat Verlangen Sie Kataloge

# Das Mai-Sonntagsroß „Pegasus“ . . .



Carl Arnold (Jugend) 1911

Linde Lüfte wehen lenzlich.  
Blauer Himmel, Blumenflor . . .  
Und der Mensch auch kommt sich gänzlich  
anders, neugeboren vor.

Er besingt mit süßer Kehle  
reingefügt den Weltendom.  
Pegasus trägt seine Seele  
wie das Pferd im Hippodrom.

Seine Hufe klappern leise  
Liebesklagen und Gestöhn.  
Pegasus läuft nur im Kreise  
und die Mähne weht im Föhn . . .